Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 43 (1991)
Heft: 1

Artikel: Nach Möglichkeit unter die Haut
Autor: Ganz-Blättler, Ursula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932309

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach Möglichkeit unter die Haut

URSULA GANZ-BLÄTTLER

«Eine andere Zeit ist angebrochen. Auch der soziale Bereich kann, darf und vor allem will sich von der Informations- und Mediengesellschaft nicht mehr abschotten. Die Entwicklung macht sich deutlich manifest. Immer mehr Sozialwerke und öffentliche Sozialhilfestellen haben einen Informationsverantwortlichen, und immer mehr arbeiten mit einer externen PR-Agentur zusammen.» Diese Aussage von Dieter Stemmle, Geschäftsführer der LAKO (Landeskonferenz für Sozialwesen)/Sozialforum Schweiz trägt einem neuen Medienverständnis der (vieler) Schweizer Hilfswerke Rechnung. Umgekehrt trifft sie aber auch für das neue Sozialverständnis der (vieler) Schweizer Öffentlichkeitsunternehmen zu: Immer mehr Werbe- und PR-Agenturen lassen sich gerne für soziale Anliegen gewinnen, und immer mehr arbeiten mit Sozialwerken und öffentlichen Sozialhilfestellen zusammen. Und: Immer weniger Schweizer Hilfswerke widerstehen der Versuchung, mit neuen Methoden Aufmerksamkeit zu erregen, in einer neuen Sprache für ihr(e) Anliegen zu werben.

«Charity» nennen die Angelsachsen etwas salopp die Verknüpfung der öffentlichen Aufforderung, Gutes zu tun, mit einer attraktiven Rahmenveranstaltung (Strassenparade, Kinderwettbewerb, Prominentencockteil, usw.). Öffentlichkeitsarbeit im sozialen Bereich hat sich international zum blühenden Wirtschaftszweig entwickelt. Kaum ein bedeutendes Wirtschaftsunternehmen, das nicht als Sponsor wohltätiger Veranstaltungen auftritt, und keine Werbeberatung, die nicht der Imagepflege durch ein Engagement in humanitären/ökologischen Belangen gebührend Rechnung trägt.

Verunsicherung und Aufbruch

Die Einsicht, dass es mit den offenen Appellen an die Solidarität – und jenen anderen, unterschwelligen an das schlechte Gewissen – nicht getan ist, die Erkenntnis, dass sich heute ohne gezielte Verkaufsstrategie und ohne professionelles Knowhow keine soziale Botschaft mehr an den Mann und/oder die Frau bringen lässt, löste zunächst einmal Verunsicherung aus. Nicht nur, dass Werbung – in welcher Form auch immer – kostet; es haftet ihr hierzulande auch immer noch der Ruch des Unseriösen und des Marktschreierischen an. Die Branche wehrt sich auf ihre Weise, indem sie mit dem guten Beispiel vorangeht und den Hilfswerken beim Ausarbeiten neuer Public-Relations-Strategien ihre Hilfe anbietet. Durchaus uneigennützig, wie das Beispiel des ADC, des renommierten Art Directors' Club Schweiz, zeigt:

Als 1989 durchsickerte, dass der Bundesrat den sozialen Institutionen TV-Spot-Minuten zu einem stark ermässigten Tarif anbieten werde, schaltete man rasch und bot sich als Vermittler zwischen interessierten gemeinnützigen Körperschaften und interessierten Spot-Produzenten an. Wer die Chance wahrnahm (und vier Hilfswerke haben auf diese Weise «ihre» Spots realisiert), profitierte nicht nur in technisch-organisatorischer Hinsicht, sondern vor allem vom kreativen Potential, das der ADC als dem Eliteclub der anerkannt besten Werber der Schweiz als Ideenlieferant zur Verfügung stellte. Umgekehrt bedeutet ein solcher «Social Marketing Job» für ein etabliertes Werbeunternehmen eine unter Umständen höchst willkommene anspruchsvolle Herausforderung: Beim mittlerweile preisgekrönten Spot der Multiple-Sklerose-Gesellschaft Schweiz etwa waren die Macher sehr wohl mit persönlichem Engagement bei der Sache – das Ergebnis geht prompt «unter die Haut». Urs Eberhardt, bis vor kurzem Präsident des Art Directors' Club, bedauert nur, dass von den rund dreissig Hilfswerken, die sich für die Idee professionell gemachter Sozialspots begeistern liessen, so viele vorzeitig wieder absprangen.

Air America 91/1

Regie: Roger Spottiswoode; Buch: John Eskow, Richard Rush, nach einem Roman von Christopher Robbins; Kamera: Roger Deakins; Schnitt: John Blum, Louis Freeman-Fox; Musik: Charles Gross; Darsteller: Mel Gibson, Robert Downey Jr., Nancy Travis, David Marshall Grant u.a.; Produktion: USA 1990, Daniel Melnick/Indieprod, 112 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.
Entgegen den Beteuerungen von US-Präsident Nixon, dass die laotische Regierung im Kampf gegen die kommunistische Guerilla keine Unterstützung erhalte, betreibt der Geheimdienst CIA genau zu diesem Zweck eine als zivile Fluggesellschaft getarnte Versorgungsflotte. Geflogen werden die Maschinen von zwielichtigen Abenteurern, die sich ausserdem rege am lokalen Drogenhandel beteiligen, mit dem die CIA das ganze Unternehmen finanziert. Flott inszeniertes Abenteuerfilmchen vor dem Hintergrund von Vietnamkrieg und Iran-Contra-Affäre. Unterhaltend, aber zeitgeschichtlich kaum relevant. – Ab etwa 14.

J

The Brothers Karamazov (Die Brüder Karamasow) 91/2

Regie: Richard Brooks; Buch: R. Brooks, Julius und Philip Epstein, nach dem Roman von F.M. Dostojewski; Kamera: John Alton; Musik: Bronislau Kaper; Darsteller: Yul Brynner, Maria Schell, Claire Bloom, Lee J. Cobb, Richard Basehart u.a.; Produktion: USA 1957, Metro Goldwyn Mayer, 140 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 19.1.91, SF).
Unter den Verfilmungen des Dostojewski-Stoffes gehört diese, getragen von einem düster blickenden Yul Brynner und der wie gewohnt seelenvoll agierenden Maria Schell (für die Rolle war ursprünglich Marylin Monroe vorgesehen), nicht unbedingt zu den inspiriertesten, vermag aber durch die für Hollywood-Verhältnisse überraschend ungeschminkte Darstellung von (familiärer) Gewalt und Leidenschaft über den reinen, mittlerweile nostalgisch angehauchten Unterhaltungswert des Seelenschmerzdramas hinaus zu fesseln. – Ab etwa 14.

J

Die Brüder Karamasow

Criminal Law (Der Frauenmörder) 91/3

Regie: Martin Campbell; Buch: Mark Kasdan; Kamera: Philip Meheux; Schnitt: Christopher Wimble; Musik: Jerry Goldsmith; Darsteller: Gary Oldman, Kevin Bacon, Karen Young, Joe Don Baker, Tess Harper u.a.; Produktion: USA/Kanada 1988, Hemdale, 101 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf; Videovertrieb: Videophon, Baar.
Ein psychopathischer Millionärssohn, der Frauen mordet, und sein intelligenter, karrierebewusster Verteidiger werden in einem grotesken «Spiel» ebenso zu erbitterten Gegnern wie – gezwungenermassen – zu Verbündeten. Formal interessanter Suspense-Thriller. Das Beziehungsdrama gewinnt an Spannung durch zum Teil geschickt verbundene Genre-Elemente des «Film Noir», bleibt jedoch in den psychologischen Erklärungsmustern denkbar schwach. →4/91

E

Der Frauenmörder

Frauen sind doch bessere Diplomaten 91/4

Regie: Georg Jacoby; Buch: K.G. Külb, Gustav Kampendonk; Kamera: Konstantin Irmen-Tschet; Musik: Franz Grothe; Darsteller: Marika Rökk, Willy Fritsch, Karl Kuhlmann, Kate Kühl, Georg Alexander u.a.; Produktion: Deutschland 1941, Ufa, 91 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 12.1.91, 3sat).
Mit viel Musik und dem damals populären ungarischen «Paprika»-Charme der Rökk angereichertes Lustspiel um fesche Uniformen, nicht minder schmucke Biedermeier-Kostüme und ziemlich durchsichtige Handlungsfäden, die sich einigermassen willkürlich um die in Not geratene Spielbank eines Badestädtchens, eine homburgisch-hannoveranische Staatsfehde und einen in die wirbelnden Beine eines flotten Revuegirls unsterblich verliebten Rittmeisters ranken. Harmlos und mit Routine inszeniert – so, wie die kinematografische Unterhaltung unter Joseph Goebbels mit Vorteil auszusehen hatte. – Ab etwa 12.

J

Frauen sind doch bessere Diplomaten

ZOOM Nummer 1
9. Januar 1991
«Filmberater»-Kurzbesprechungen
51. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

★ sehenswert
★★ empfehlenswert

AGENDA

FILME AM BILDSCHIRM

Montag, 14. Januar

O Megalexandro (1.)
(Der grosse Alexander)

Regie: Theo Angelopoulos (Griechenland 1980), mit Omero Antonutti, Eva Kotamanidou, Michalis Giannatos. – Das vierstündige vielschichtige Epos ist ein «Requiem», ein Abgesang auf die Ideologien des 19. Jahrhunderts: «Ich habe das Gefühl, wir befinden uns vor Einbruch der Nacht, und wir wissen nicht, welche Farbe der Sonnenaufgang haben wird.» Fin du siècle-Stimmung um 1899: Das griechische Volk wartet im Gedenken an die alten Mythen auf Alexander den Grossen, Symbol der Befreiung von fremder Macht und Kultur. *(22.20–0.25, TV DRS;* 2. Teil: *Mittwoch, 16. Januar, 23.00–0.35, TV DRS)*

Mittwoch, 16. Januar

Der Untertan

Regie: Wolfgang Staudte (DDR 1951), mit Werner Peters, Sabine Thalbach, Renate Fischer. – Diederich Hessling, Fabrikantensohn in einer deutschen Kleinstadt, wird streng autoritär erzogen. Als Korpsstudent wird er zum kaisertreuen Patrioten. Staudtes Meisterwerk nach dem Roman von Heinrich Mann verdeutlicht die satirischen Elemente der Vorlage und entlarvt den Untertanengeist des wilhelmischen Kaiserreichs. *(23.25–1.10, ZDF)*

Donnerstag, 17. Januar

Three Women
(Drei Frauen)

Regie: Robert Altman (USA 1976), mit Shelley Duvall, Sissy Spacek, Janice Rule. – Die naive, scheue Pinky lernt Millie, ein Modepüppchen von erdrückender Ahnungslosigkeit, kennen. Beide treffen in einem Western-Freizeit-Park Willie, die nur noch in Erwartung ihres Kindes und für ihre bizarren Malereien zu leben scheint. Ein erschütternder und bösartiger Film über die amerikanische Gesellschaft. *(22.25–0.25, 3SAT)*
→ ZOOM 13/77

Freitag, 18. Januar

Kleine frieren auch im Sommer

Regie: Peter von Gunten (Schweiz 1978), mit Verena Reichardt, Lorenz Hugener, Esther Christinat. – Eine Situationsbeschreibung der Krise, in der sich ein Teil der Jugend befindet. Erzählt wird von vier jungen Menschen, die zufällig zu einer Wohn- und Lebensgemeinschaft zusammenfinden. *(23.00–0.35, 3SAT)*
→ ZOOM 8/78

Freitag, 25. Januar

Vozes da alma
(Stimmen der Seele)

Dokumentarfilm von Peter von Gunten und Maria Zaugg, mit Gilvante Dornelas Da Silva, Jose Roberto Silvestre. – Eine Studie über die mystische Sphäre der afro-brasilianischen Kultur, die trotz wesentlichem Einfluss, erhalten blieb. Im Mittelpunkt steht Gil, eine Heilerin, die für das materielle, geistige und körperliche Wohl ihrer Gemeinde verantwortlich ist. Die Slums um Recife sind Schauplatz der Dokumentation. *(22.50–0.50, 3SAT)*

FERNSEH-TIPS

Samstag, 12. Januar

Sweet Dreams

In seinem Video-Bericht nimmt Udo Vieth die Pop-Musik-Branche unter die Lupe: Wer kassiert? Wie läuft die Marketing-Strategie? Was sagen die Interpreten dazu? *(18.00–18.45, TV DRS)*

Memphis Belle 91/5

Regie: Michael Caton-Jones; Buch: Monte Merrick; Kamera: David Watkin; Schnitt: Jim Clark; Musik: George Fenton; Darsteller: Matthew Modine, Eric Stoltz, Tate Donovan, Billy Zane, John Lithgow u.a.; Produktion: GB 1989, Enigma, 106 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
Sie sind jung und haben Angst vor dem Sterben – aber im Angesicht des Todes werden sie doch zu Helden. Im Krieg kommen die besten Eigenschaften der Männer zum Zug: Heldenmut, Kameradschaftsgeist, Selbstlosigkeit und Durchhaltevermögen. So zumindest lautet die einfache Botschaft dieses aufwendig in Szene gesetzten, spannenden Luftwaffendramas, das die inneren und äusseren Kämpfe der zehnköpfigen Crew eines alliierten B-17-Bombers beim Angriff auf eine deutsche Stadt im Zweiten Weltkrieg zum Thema hat.

E

My First Wife 91/6

Regie: Paul Cox; Buch: P. Cox, Bob Ellis; Kamera: Yuri Sokol; Schnitt: Tim Lewis; Darsteller: John Hargreaves, Wendy Hughes, Lucy Angwin u.a.; Produktion: Australien 1984, Dofine, 97 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 21.1.91, SF).
Der in Holland geborene, 1963 nach Australien ausgewanderte Paul Cox, der bei uns mit der höchst eigenwilligen Kriminalkomödie «Man of Flowers» (1984) auf sich aufmerksam machte, hat, ebenfalls 1984, einen Film gedreht, der sich in überaus subtiler und differenzierter Weise mit den Folgen einer Scheidung nach zehnjähriger Ehe – vor allem für den Mann, aber auch für das gemeinsame Kind des Paares – auseinandersetzt. Cox verzichtet auf jede Schuldzuweisung, zeigt nur, wie sich zwei Menschen innerlich soweit voneinander entfernen, bis es zum irreversiblen Bruch kommt, der nur noch Trümmer hinterlässt.

E★

Neuner 91/7

Regie: Werner Masten; Buch: Jurek Becker; Kamera: Klaus Eichhammer; Schnitt: Michael Breining; Musik: Klaus Doldinger; Darsteller: Manfred Krug, Claudia Wedekind, Klaus Wennemann, Anni Sibylle Canonica, Peter Lohmeyer, Ingrid van Bergen u.a.; Produktion: BRD 1990, Nova, 93 Min.; Verleih: Rialto, Zürich.
Ein Bauunternehmer reist nach Berlin und trifft die Schwester seiner verstorbenen Geliebten, worauf ihn seine Frau verlässt, weil sie eine neue Liebschaft wittert. Obwohl man nach einigen geschäftlichen wie privaten Komplikationen wieder zusammenfindet, hat die Ehe-Tragikomödie noch kein Ende. Zwischen Leichtfertigkeit und bitterem Ernst angesiedelte Komödie, deren realistischer Unterton immer wieder hinter den mit Gags gespickten Dialogen hervorbricht. Leider verschenkt die Regie alle Chancen, die das ausgezeichnete Drehbuch und der vitale Hauptdarsteller Manfred Krug vorgegeben haben.

E

The Plot Against Harry (Komplott gegen Harry) 91/8

Regie: Michael Roemer; Buch: M. Roemer; Kamera: Robert Young; Schnitt: Terry Lewis; Musik: Frank Lewin; Darsteller: Martin Priest, Ben Lang, Maxine Woods, Henry Nemo, Jacques Taylor u.a.; Produktion: USA 1969, King Screen, 81 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Der mässig erfolgreiche Chicagoer Ganove Harry Plotnick gerät nach der Verbüssung einer Gefängnisstrafe arg in die Bredouille. Er muss sich mit Revierkämpfen auseinandersetzen, verheddert sich in familiäre Grabenkriege und trifft auf mafiose und andere Widersacher. Michael Roemers Film wurde nach seiner Entstehung 1969 ins Regal der amerikanischen Filmindustrie verbannt, weil niemand an die Chancen der überaus witzigen und ironisch-zeitkritischen Milieustudie aus dem Umfeld jüdischer Einwanderer glaubte. Hervorragend besetzt, beweist der Film, dass das Genre «Jüdische Komödien mit Tiefgang» lange vor Woody Allen und Paul Mazursky begründet wurde.

→ 1/91 Komplott gegen Harry

E★

AGENDA

Baden-Badener Disput: Brauchen wir eine neue Ethik?

Unter der Leitung von Adolf Muschg diskutieren: Hans Küng, Monika Maron, Ernest Mandel, Hanna-Renate Laurien, Giuseppe Bevilacqua, Alfred Grosser, Michael Stürmer. – Zur Sicherung unserer Lebensgrundlagen ist auf den Selbsterhaltungstrieb des Menschen kein Verlass. Die Lücke zwischen Einsicht und Praxis klafft immer weiter auseinander. *(21.50–23.20, SWF 3)*

Dienstag, 15. Januar

Die Friedenskinder

Wie sieht die heutige Welt aus der Sicht von Kindern aus Oesterreich, der Tschechoslowakei und Ungarns aus? Was denken sie über Frieden, Umwelt und die Entwicklungen in ihren Ländern? Dokumentation von Werner Müller und Barbara Rett. *(21.00–21.45, 3SAT)*

RADIO-TIPS

Samstag, 12. Januar

Carl Albert Loosli – Bümpliz und die Welt

Der lebenslang verkannte und verfemte Dichter Carl Albert Loosli (1877–1959) ist im Verlag Emmentaler Druck, Langnau, neu ediert worden: Vier Mundartbücher und «Mys Ämitau», berndeutsche Gedichte. Hinweise und Gespräche zur Ausgabe seiner gesamten Werke von Markus Rubli, Verlagsleiter; Roland Ris, Literaturprofessor und Herausgeber Erwin Marti. *(20.00–20.30, DRS 1)*

Herkules und der Stall des Augias

Hörspiel von Friedrich Dürrenmatt; Regie: Alfons Hoffman. – Im Lande Elis liegt der Mist haushoch. Herkules soll ihn wegschaffen, aber der bereits Geschwächte muss zahllose Kommissionen passieren, die das Pro und Contra des Ausmistens abwägen. Ein Lehrstück für Politiker. *(21.00–22.30, DRS 2)*

Sonntag, 13. Januar

Kirchliches Ideal und menschliches Versagen

Verzweifelte und Verunsicherte wenden sich gerne an eine Ordnung, vor allem eine religiöse, die ihnen sagt, was sie tun müssen. Je mehr sie sich mit dem System identifizieren, desto mehr gewinnen sie für ein Gefühl für den eigenen Wert. Gedankengänge des Priesters und Psychotherapeuten Eugen Drewermann in seinem neuen Buch «Kleriker, Psychogramm eines Ideals». Im Gespräch mit Kurt Studhalter geht er von den Problemen der betroffenen Menschen aus. *(8.30–9.00, DRS 2;* zum Thema: «Das Gewissen, die Moral und der Papst», *Freitag, 18. Januar, 22.00–22.30, ARD)*

Freitag, 18. Januar

Das Zittern der Leser

«Patricia Highsmith wird 70». – Die «Dichterin der unbestimmbaren Beklemmung» (Graham Greene) gehört zu den grossen Autorinnen der Welt. Sie positioniert den Mord nicht als Selbstzweck, sondern um das Drama menschlicher Existenz literarisch diskutieren zu können. Christian Scholz begegnet der Autorin sorgfältig und frei von Sensationen. *(22.00–23.00, DRS 2)*

Sonntag, 20. Januar

DOPPELPUNKT: Basara njet, dawaj-dawaj und andere joint adventures

Studenten und Studentinnen aus Moskau säuberten im September einen Walliser Wald von Fallholz; im Austausch sollten zehn Berner Kommilitonen und Kommilitoninnen eine Moskauer Kirche renovieren. Der Arbeitseinsatz fand so nicht statt, aber eine Auseinandersetzung mit einer ganz fremden Mentalität. *(20.00–21.00, DRS 1;* Zweitsendung: *Dienstag, 22. Januar, 21.00, DRS 2)*

Postcards from the Edge 91/9

Regie: Mike Nichols; Buch: Carrie Fischer, nach ihrem gleichnamigen Roman; Kamera: Michael Ballhaus; Schnitt: Sam O'Steen; Musik: Carly Simon; Darsteller: Meryl Streep, Shirley MacLaine, Gene Hackman, Dennis Quaid, Richard Dreyfuss u.a.; Produktion: USA 1990, Columbia, 101 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.
Suzanne Vale ist ein aufstrebender Hollywoodstar. Nach einer Überdosis Beruhigungstabletten wird sie ins Krankenhaus eingeliefert: Diagnose Drogensucht. Einmal rehabilitiert, ist sie um der dramaturgischen Stringenz willen verpflichtet, bei ihrer Mutter zu wohnen. Diese, selbst ein ehemaliger Musical- und Komödienstar, setzt alles daran, ihre Tochter mit mütterlicher Fürsorge zu bevormunden. Die gelungene Komödie klammert das Drogenproblem an und für sich aus, bleibt jedoch – dank der schauspielerischen Bravourleistung zweier weiblicher Superstars Hollywoods – glaubwürdig. – Ab etwa 14. → 1/91

J★

La Stazione 91/10

Regie: Sergio Rubini; Buch: Umberto Marino, Filippo Ascione, S. Rubini; Kamera: Alessio Gelsin; Schnitt: Angelo Nicolini; Ton: Franco Borni; Darsteller: S. Rubini, Margherita Buy, Ennio Fantastichini u.a.; Produktion: Italien 1990, Fandango, 93 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
In einer kalten Regennacht wird der bescheidene junge Vorsteher eines Provinzbahnhofs durch das Auftauchen einer reichen und schönen Blondine, die auf den Frühzug wartet, aus seiner ereignislosen Alltagsroutine gerissen. Trotz der unterschiedlichen sozialen Stellung kommt es zwischen den beiden zu einer Annäherung, die durch das rabiate Auftreten des Verlobten der jungen Frau eine dramatische Wendung nimmt. Spannung und Unterhaltung, nebst einem bewusst unspektakulär gehaltenen Ende, zeichnen den liebenswürdigen und sorgfältig inszenierten Spielfilmerstling aus. – Ab etwa 14. → 1/91

J★

Une vie (Ein Frauenleben) 91/11

Regie: Alexandre Astruc; Buch: A. Astruc, nach dem Roman von Guy de Maupassant; Kamera: Claude Renoir; Schnitt: Claude Boucher; Musik: Roman Vlad; Darsteller: Maria Schell, Christian Marquand, Ivan Desny, Antonella Lualdi, Pascale Petit u.a.; Produktion: Italien/Frankreich 1958, Agnès Delahaye Prod., 82 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 18.1.91, SF).
Maria Schell, abonniert auf Frauenrollen mit einer Träne im Knopfloch, spielt in dieser Milieustudie aus der Zeit des «Fin de siècle» die Tochter eines reichen Grossgrundbesitzers, die an ihrer Ehe mit einem grobschlächtigen Lebemann zugrunde zu gehen droht. Filmische Moritat mit einschlägiger Zeigefinger-Moral: Der Untat ehelicher Untreue folgt die Strafe auf dem Fuss, und soziales Unglück bleibt letztlich selbstverschuldet.

E

Ein Frauenleben

The Wolves of Willoughby Castle (Die Wölfe von Willoby) 91/12

Regie: Stuart Orme; Buch: William M. Akers, nach einer Erzählung von Joan Aiken; Kamera: Paul Beeson; Schnitt: Martin Walsh; Musik: Colin Towns; Darsteller: Stephanie Beacham, Mel Smith, Geraldine James, Richard O'Brian u.a.; Produktion: GB/USA 1988, Atlantic/Zenith, 88 Min.; Videovertrieb: Warner Bros., Kilchberg.
England um 1830: Wölfe lauern vor den Toren des eingeschneiten Schlosses Willoughby. Lord und Lady Willoughby sind verreist, Töchterchen Bonnie erwartet ihre Cousine Silvya, und die strenge Erzieherin, Miss Slighcarp, führt Böses im Schilde. Vergeblich kämpfen die beiden Mädchen um ihre Freiheit: Sie werden in eine Kinderfabrik verfrachtet. Doch das Happy-End naht... Ein Film für Kinder und ihre Eltern, bunt gemixt aus bekannten Märchen- und Kinderfilmmotiven, aufwendig in der Ausstattung und sorgfältig im Detail. Die überzeichneten Charaktere tragen dazu bei, dass die Gewalt erträglich bleibt.

K

Die Wölfe von Willoby

AGENDA

FILM UND MEDIEN

Mittwoch, 16. Januar

Keine Experimente

«Film und Politik der Adenauer-Aera»: Heimatfilm, kalter Krieg, «Aktion saubere Leinwand» und der bundesdeutsche «innerministerielle Ausschuss», eine Art Zensurinstanz gegen Filme aus dem einstigen «Ostblock»; Stichworte aus Malte Ludins Filmforum, einer Rekonstruktion des geistigen Klimas der fünfziger und frühen sechziger Jahre. *(22.40–23.25, ZDF)*

Die Lust zum Risiko – Robert Altman und seine Filme

«Ich möchte, dass jeder meiner Filme anders ist», sagt der Regisseur, der sich immer wieder als Innovator des amerikanischen Kinos erweist. Herbert Krill stellt den aussergewöhnlichen Regisseur vor im Rahmen einer 3SAT-Werkschau mit Filmen von Robert Altman. *(23.20–0.05, 3SAT)*

Samstag, 19. Januar

SEISMO Multimedia

Informationen aus der Welt der Medien. – Video: Die Kamera als Waffe; Fernsehen: Jugend-Kanal in Dänemark; Radio: Schweizer Radio International. *(18.00–18.45, TV DRS)*

VERANSTALTUNGEN

16.–20. Januar, Basel

Seminar für Filmschnitt

Wirklichkeit, Objektivität, Wahrheit, Wahrnehmung, aber auch Subjektivität und Ideologie: Einige der Begriffe, mit welchen sich Bilder in ihren Zusammenhängen fassen lassen. – Internationale Seminare für Filmgestaltung, Hammerstrasse 150, 4057 Basel, Tel. 061/691 15 65, Fax 061/692 46 63.

4.–8. Februar, Schlieren

Videofilm – Von der Idee zur Realisation

Einführungskurs: Wie ein Videofilm konzipiert und gestaltet wird. – Zentrum für Neue Medien, Wagistrasse 4, 8952 Schlieren, Tel. 01/730 20 04, Fax 01/730 47 30.

11.–12. Februar, Schlieren

Video-Produktion

Praktischer Kurs: Wie professionelle Videoproduktionen konzipiert und gestaltet werden. – Zentrum für Neue Medien, Wagistrasse 4, 8952 Schlieren, Tel. 01/730 20 04, Fax 01/730 47 30.

11.–17. Februar, Basel

Seminar für Bildkomposition

Das Seminar beschäftigt sich mit den Grundlagen der Bildkomposition, wobei einzelne Komponenten schrittweise (in Übungen und Versuchen) behandelt werden. – Internationale Seminare für Filmgestaltung, Hammerstrasse 150, 4057 Basel, Tel. 061/691 15 65, Fax 061/692 46 63.

18.–22. Februar, Horw bei Luzern

Journalistenkurs «Soziales»

Weiterbildungsseminar zum Thema Sozialberichterstattung. – Medienausbildungszentrum MAZ, Postfach 77, 6047 Kastanienbaum, Telefon 041/47 36 36.

11.–15. März, Horw bei Luzern

Journalistenkurs «Dritte Welt»

Weiterbildungsseminar zur Darstellung der sogenannten «Dritten Welt» in unseren Medien. – Medienausbildungszentrum MAZ, Postfach 77, 6047 Kastanienbaum, Tel. 041/47 36 36.

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen ausschneiden und in eine *Kartei* einordnen. Passende Karteikarten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Die bestimmten und unbestimmten Artikel zählen nicht.
Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten deutschen Verleihtitel einordnen will, kann – zur Vermeidung von Fehleinordnungen – dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benützer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich erscheinenden *Titelverzeichnisse* (jeweils in Nummer 24) aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in *Kino* und *Fernsehen* gezeigten oder auf *Video* vorhandenen Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarrei- und Kirchgemeindehäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und Anschlagbrettern angebracht werden.

2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem *Ordner* sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Ausgabe alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das jährliche *Titelverzeichnis* auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Einstufung

K = Filme, die auch von Kindern ab etwa 6 gesehen werden können
J = Filme, die auch von Jugendlichen ab etwa 12 gesehen werden können
E = Filme für Erwachsene

Die Altersangaben können Eltern und Erziehern als Hinweise dienen, doch sollten sich diese in jedem einzelnen Fall selber Rechenschaft geben von der Reife der Kinder und Jugendlichen. Bei den K- und J-Filmen werden die Altersangaben nach Möglichkeit differenziert (z. B. ab 9, ab 14). – Innerhalb der einzelnen Stufen geht die Wertung jedes einzelnen Films aus dem Text der Kurzbesprechung hervor.

Bitte beachten: Die ZOOM-Einstufungen haben nur *beratenden Charakter.* Für die Alterszulassung in Kinos sind allein die von den zuständigen kantonalen Behörden getroffenen Entscheide massgeblich.

Stern-Filme

★ = sehenswert
★★ = empfehlenswert

Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.

Beispiel: J★ = sehenswert für Jugendliche
E★★ = empfehlenswert für Erwachsene

Ausführliche Besprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im ZOOM eine ausführliche Besprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.

Beispiel: → ZOOM 1/91 = ausführliche Besprechung in ZOOM Nr. 1/1991.

AGENDA

NEU IM VERLEIH

Nicht mit uns – gemeinsam gegen Neonazis

Wolfgang Becker, BRD 1989; Dokumentarfilm, farbig, deutsch gesprochen, 24 Min., 16mm, Fr. 20.–.

Wir erhalten Einblick in die Denkweise und Tätigkeiten der Neonazis in der BRD. Der Mord an einem 17jährigen Jungen und andere Gewalttaten von Skinheads lösten eine anhaltende, öffentliche Diskussion über Rechtsextremisten und deren Einfluss auf Jugendliche aus.
Der Film stellt Neonazis und ihre Gruppierungen dar, benennt und wertet die Zusammenhänge und regt zur Diskussion über Gegenstrategien an. Ab 14 Jahren.

Spurensuche – Die Juden in Frankfurt am Main

Wolfgang Huhne, BRD 1989; Dokumentarfilm, farbig, deutsch gesprochen, 43 Min., Video VHS, Fr. 20.–

Anhand von historischem Originalmaterial wird die Geschichte der Juden in Frankfurt, vom Mittelalter bis zur Machtergreifung der Nazis, mosaikartig dokumentiert. Sie ist zugleich eine Geschichte ständig wiederkehrender Verfolgung. Die Dokumentation zeigt aber auch auf, wie die Stadt Frankfurt durch das Leben der Juden geprägt worden ist. In Einschüben schildert Rabbiner Ahron Daum die besondere Stellung der Frankfurter Rabbiner in der jüdischen Welt. Ab 15 Jahren.

Die Welle

Alex Grasshoff, USA 1981; Spielfilm, farbig, deutsch gesprochen, 40 Min., Video VHS, Fr. 25.–.

Die Handlung geht zurück auf die Erfahrungen mit einer Hochschulklasse in Californien. Als im Geschichtsunterricht Aufnahmen aus deutschen Konzentrationslagern der Hitlerzeit vorgeführt werden, finden dies die Schüler unbegreiflich. Alsdann beginnt das Experiment: dem Geschichtslehrer gelingt es, durch Gehorsamkeitsübungen und stures Wiederholen von Schlagworten die meisten Schüler für die neue «Bewegung» gefügig zu machen. Ab 15 Jahren.

In den Mauern Jerusalems

Marc Villiger, BRD 1989; Dokumentarfilm, farbig, deutsch gesprochen, 43 Min., Video VHS, Fr. 15.–.

Seit Generationen leben in dieser Stadt Juden, Araber und Christen nebeneinander. Politischer Extremismus, Gewalt und Gegengewalt vergiften auch heute die Beziehungen unter den einzelnen Volksgruppen. Dass es trotzdem ein normales Alltagsleben in Jerusalem gibt, beweisen in diesem Film drei Familien, eine moslemisch-arabische, jüdische und armenische. Sie zeigen mit welchen Problemen des Zusammenlebens sie fertig werden müssen, und welche Beziehungen trotz allem zwischen den Volksgruppen bestehen. Ab 13 Jahren.

Der Riss

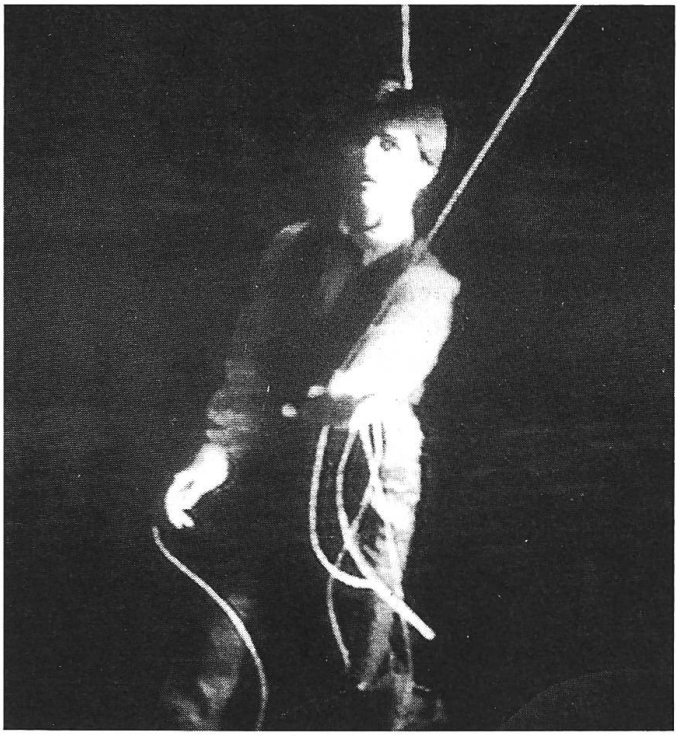
Philippe Dätwyler, Schweiz 1987; Dokumentarfilm, farbig, deutsch gesprochen, 30 Min., Video VHS, Fr. 25.–.

Der Dokumentarfilm vermittelt Einblick in das Leben und Schaffen des 1941 in Basel geborenen Malers Jörg Shimon Schuldhess (eigentlich Schulthess). Er ist in Basel aufgewachsen und hat dort 1963 sein erstes grosses Atelier eingerichtet. Er will kein Mann der schönen Künste sein, vielmehr versucht er, in und mit den Bildern die Wahrheit zu erforschen. So wie durch die Schöpfung mit all ihren Unstimmigkeiten ein Riss geht, so ist der Riss auch das prägende Motiv in den Bildern des Malers. Dieses Phänomen findet seinen Ausdruck im besonderen in seinem persönlichen Engagement im Nahostkonflikt. Ab 15 J.

SELECTA/ZOOM
Film- und Video-Verleih
Jungstrasse 9, 8050 Zürich, Tel. 01/302 02 01, Fax 01/302 82 05

Bislang galt die Regelung: dreissig Werbespotminuten im Tag, davon im Jahresdurchschnitt eine – für Soziales – Spezialrabatt nur in den weniger attraktiven Werberandzeiten am frühen Abend und spätnachts. Hinsichtlich der neuen Tarifregelung der Werbespots pro 1991 (neu gilt durchgehend für alle Blockzeiten eine Ermässigung von 75 Prozent für die «Sozialen», wobei es zur Hauptsendezeit lediglich die zeitliche Limite von einer Minute pro Tag zu respektieren gilt) rechnet die Branche mit einem eigentlichen Boom. Bereits heute arbeitet die AG für das Werbefernsehen als Verteilerin der Kontingente und Verwalterin der Sendezeiten eng mit der Zewo, der Zentralstelle für Wohlfahrtsunternehmen, zusammen. Gemeinsam will man dafür sorgen, dass es in Sachen «Charity«-Spots nicht zum Wildwuchs kommt, dass gewisse Richtlinien und Spielregeln eingehalten werden. Zur Diskussion stehen Gesprächsveranstaltungen für Vertreter der Hilfswerke wie der Werbeunternehmen und Medien (siehe Kästli), aber auch Angebote für die weniger finanzkräftigen «Kleinen» im Sozialkuchen – ein Rahmenspot etwa, der Aufmerksamkeit auch bei einem rudimentären Aufwand an Zeit und Kreativität verspricht.

Was bis anhin über den (Deutsch-)Schweizer Bildschirm flimmerte, kann sich im internationalen Vergleich, wie ihn etwa die jährlich neu zusammengestellte «Cannes-Rolle» erlaubt, (zumindest teilweise) durchaus sehen lassen. Bereits war von dem «MS-Spot» die Rede: Der kurze Film lebt ganz von der Intensität des Ausdrucks, den der Schauspieler Peter Wild seiner Figur, einer an Fäden hängenden und zunehmend von diesen abhängigen Marionette, verleiht. In der Erinnerung bleibt der Blick des zur Unbeweglichkeit Verurteilten und die unweigerliche Identifikation: Ein abstrakter Krankheitsbegriff wird plötzlich fassbar. Identifikation fast durchwegs auch in den weiteren sehens- und erwähnenswerten Spots: Der Bildschirm bleibt dunkel. Eine Blinde gebiert ihr Kind, und wer Ohren hat zu hören, nimmt an dem elementaren Ereignis teil – und freut sich, anstatt die «arme Frau» zu bedauern. Überhaupt scheinen die «Ach»- und «Jö»-Appelle für den Bereich der gemeinnützigen Werbung weitgehend «out» zu sein: Entweder geht die Betroffenheit tiefer, sprich «unter die Haut», oder dann beschränkt man sich auf die sachliche Information beziehungsweise Aufklärung.



Kleine Mittel, grosse Wirkung: TV-Spot der Multiple-Sklerose-Gesellschaft.

Beispiele – so und so

Aufklärung liefern etwa: die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft («lebensrettende Sofortmassnahmen sind lernbar»), die Interkantonale Landeslotterie («die andere gute Seite des ‹Löselns› hilft helfen»), das Bundesamt für Statistik («Fragen über Fragen: die Volkszählung beantwortet sie»), Bundesrat Ogi («Energiesparen so und so») oder auch die AHV (kurz und knapp die

Überzeugen statt überreden

ub. Unter dem Motto «Wie soziale Institutionen mit Beweggründen überzeugen können», findet am kommenden 11./12. April eine Tagung der Landeskonferenz für Sozialwesen (LAKO/Sozialforum Schweiz) an der Universität Zürich statt. Fünfzehn soziale Institutionen stellen sich vor und stellen praktizierte/angestrebte Formen von Öffentlichkeitsarbeit zur Diskussion. Referenten aus Frankreich, der BRD und der Schweiz informieren zu den Themenkreisen «Corporate Identity» und «Organisation der institutionsinternen Kommunikation». Anmeldung und weitere Information: LAKO/Sozialforum Schweiz, Schaffhauserstrasse 7, 8042 Zürich 6, Tel. 01/363 40 77.

wichtigsten Dinge, die man/frau wissen muss). Leicht antiquiert wirken jene Spots, in denen sich unversehens der berühmte Zeige- oder gar Drohfinger reckt – und gequälte Seufzer entlocken den Profiwerbern jene offenbar unvermeidlichen Spot-Sequenzen, in denen über kostbare Sekunden hinweg unübersichtliche Schrifttafeln mit Postcheck-Konten und kleingedruckten Zusatzinformationen eingeblendet bleiben – unnötiges Ballastmaterial, das sich kein Mensch innert der gebotenen Frist merken und einprägen kann.

Unter die Haut gehen hingegen: all jene Spots, bei denen der Atem stockt und sich die Haare sträuben. Wie in jenem offenbar beliebig wiederhol- und abwandelbaren Fall, wo nächtliche Verkehrsteilnehmer ohne Leuchtmarke und Sohlenblitz zur wandelnden Zielscheibe für unaufmerksame andere nächtliche Verkehrsteilnehmer werden. Das unweigerlich tragische Ende jeder dieser kurzen und aufwendig inszenierten Strassenepisoden lässt einen Epilog überflüssig erscheinen – warum also jedes Mal die abschliessende schriftliche und mündliche Erklärung, «worum es soeben ging», und die unvermeidliche Bezugsquelle («... erhältlich in Apotheken und Drogerien»)?

Besonders geschickt – oder gemein – stellen es jene Werke an, die Prävention mit billigsten Mitteln und penetrant jenseits der Schmerzgrenze betreiben. Wer hat nicht schon entnervt umgeschaltet, wenn eine unheilschwangere Stille, untermalt vom anschwellenden Feuerwehrhorn, zur Brandverhütung aufrief? Spielende Kinder, das vergessene Bügeleisen, der mittlerweile dürre Adventskranz – schon färbt sich der Bildschirm rot, erschallt das Horn, erscheint als einprägsames Logo das Haus, gebildet aus angekohlten Zündhölzchen: «Helft Brände verhüten!» *Die* Werbung wirkt, mit Garantie!

Und die schlechten Beispiele? Da gibt es sauber gewaschene Kaninchen, Hühnchen, Kälbchen, die für artgerechte Tierhaltung werben; gut gemeint, aber vielleicht doch etwas zu fotogen umgesetzt. Oder die versteckten «armen Behinderten»: Warum kann ein cerebral gelähmtes Kind nicht selbst mit dem Publikum Kontakt aufnehmen, muss stattdessen ein als «Herr Chifler» bekannter Volksschauspieler den obligaten Spendenaufruf verlesen und mit dem Einzahlungsschein wedeln? In der Erinnerung bleibt da höchstens der eingeblendete Schriftzug mit der japanischen Automarke, die den Spot «in aller Selbstlosigkeit» gesponsert hat; wäre es ein anderer Volksschauspieler und eine andere japanische Automarke, käme kein Mensch auf die Idee, dass es sich hier um ein soziales Anliegen handeln könnte...

Es gibt Mittel und Wege

Bezieht man die frechen Spots mit ein (das Rote Kreuz hat eben noch mit einer Schweizer Fahne geworben, die im Sturm «z'Hudle und z'Fetze» geht, bis man sich endlich wieder auf den humanitären Anspruch des rot-weissen Stoffstücks besinnt) und die witzigen (die «Pro Juventute»-Kamera lässt Kinder antreten und stellt sich ganz bewusst auf deren Standpunkt – von Niedlichkeit keine Spur), so bleibt als Schluss- oder besser Zwischenerkenntnis die Einsicht, dass es Mittel und Wege gibt, auch «Heikles» ohne allzugrosse Kompromisse werbetechnisch umzusetzen. Vorausgesetzt, man kann auf den Goodwill breiter Bevölkerungsschichten zählen und braucht diesen nicht zu unterlaufen. Die ökologischen Anliegen haben es in dieser Hinsicht offensichtlich immer noch schwerer als die traditionell humanitären. Aggressive Werbung – wie sie beispielsweise von Pelzgegnern in den USA betrieben wird, wo kübelweise rote Farbe für wenig appetitanregende Schockeffekte zu jeder Tages- und Nachtzeit sorgt – hat bei uns (immer noch) wenig Chancen. «Stoppt den Wahnsinn!» heisst es zwar bei «Greenpeace», aber wir sehen nicht den Wahnsinn, sondern die heile Welt der Regenwälder und Wale, die es doch – unbedingt, und bitte, helft doch alle mit! – zu bewahren gilt. Es bleibt dabei: Wer (Spenden-)Gelder will, soll gefälligst nett darum bitten. Und wenn es auch zähneknirschend geschieht.

Der anbiedernden (und halt auch häufig noch biederen) Fernsehwerbung gänzlich enthalten sich vorderhand die traditionellen kirchlichen Hilfswerke in der Schweiz, so das katholische Fastenopfer und das evangelische Pendant «Brot für alle». Bei der Entscheidung, ob ja oder nein, geht es unter anderem um die Frage: Sollen teure Werbemöglichkeiten bedenkenlos genutzt werden, wenn dadurch unter Umständen ein neues «soziales Gefälle» innerhalb der gemeinnützigen Institutionen entsteht? Und es stellt sich, grundsätzlicher, die Frage, inwieweit sich die Kirche für kommerzielle Ziele und Absichten, die bisher so konsequent negativ beurteilt hat, in Zukunft öffnen (oder auch: vereinnahmen lassen) will.

Zu diesem Spannungsfeld hier zwei weitere Beiträge; der eine stammt von Urs A. Jaeggi, ehemals ZOOM-Redaktor und heute Publizistischer Leiter «Brot für alle», und der andere vom Evangelischen Fernsehbeauftragten Urs Meier. ***III***